

THEMA DES TAGES

Der Tag, der Europa verändert hat

Die Terroranschläge von Paris erschüttern den Kontinent in seinen Grundfesten

Die Terrorserie von Paris trifft Europa ins Mark. Viele verglichen diesen Freitag den 13. mit dem 11. September 2001. Ein Moment, in dem man sich nach viel Streit wieder auf die Grundwerte besinnt. Der Kontinent wird sich ändern. Aber wie?

VON CHRISTOPH SATOR

Ein ungewöhnlich milder Freitagabend im November. Paris ist in Vorfreude auf das Wochenende und auch schon ein wenig auf die Fußball-EM im nächsten Jahr. Die Straßencafés sind noch gut besetzt. Das »Bataclan«, eine große Konzerthalle am Boulevard Voltaire, ist ausverkauft. 1500 Leute bejubeln die Rockband »Eagles of Death Metal«.

Und dann das: Fast zeitgleich, in der Stunde nach 21.00 Uhr, ziehen mehrere islamistische Kommandos durch Frankreichs Hauptstadt eine Schneise des Terrors. Schießen um sich, zünden Bomben, sprengen sich dann selbst in die Luft. Einigen der Attentäter gelingt wohl zunächst auch die Flucht. Vorläufige Bilanz am Wochenende: 129 Todesopfer, Hunderte Verletzte, viele noch in Lebensgefahr.

Dieser 13. November ist ein Tag, der den Kontinent verändert.

Die neue Terrorserie in Paris hat Europa ins Mark getroffen. Man spürt es schon: Dieser 13. November 2015 ist ein Tag, der den Kontinent verändert. Die schlimmsten Terroranschläge auf europäischem Boden seit dem 11. März 2004, als durch Bomben auf mehrere Züge in Madrid 191 Menschen ihr Leben lassen mussten. Aber viele haben seit Freitagabend wieder ein anderes Datum im Kopf: den 11. September 2001 – der Tag, an dem vor anderthalb Jahrzehnten der islamistische Terror in die USA kam.

Dieser Freitag, der 13. in all seiner Brutalität bedeutet eine vergleichbare Zäsur. Es ist das

Ende des Europa, wie wir es kennen. Nach dem ersten Entsetzen wird das auch vielen in der Politik schnell bewusst. In vielen EU-Staaten wenden sich die Staats- und Regierungschefs am Wochenende an ihre Nationen. Die Botschaft überall: trauern mit Frankreich, zusammenhalten, aber keinesfalls dem Terror weichen.

Frankreichs Präsident François Hollande nennt die Anschläge einen »Akt des Krieges«. Er meint damit keinen Krieg wie früher, keinen

Krieg zwischen Nationen. Sondern einen Krieg aus einer anderen Kultur, gegen unsere Art zu leben. EU-Kommissionspräsident Donald Tusk schreibt im Namen aller 28 Mitglieder: »Frankreich steht an der Frontlinie im Kampf gegen den Terror. Aber es ist nicht allein. Dieser Kampf ist der Kampf von allen Europäern und auch der Kampf aller anderen Völker der freien Welt.«

Tatsächlich, bei aller Trauer und Wut: Es ist dies jetzt auch ein Moment, in dem sich

Europa auf seine Grundwerte besinnt. Angesichts des Terrors haben all die Krisen, über die nun schon so lange geredet wird, plötzlich weniger Gewicht. Das griechische Euro-Drama, die Debatte über einen Abschied Großbritanniens aus der EU, sogar die Flüchtlingskrise – eine kleine Welle ist das alles von viel geringerer Bedeutung.

Jetzt geht es für die Europäer ums Fundament. Wie kann man sich als liberale Demokratie und offene Gesellschaft wehren gegen die Vorstellungen des Islamischen Staats (IS), von denen die allermeisten so unerträglich sind? Wie kann man den eigenen Bürgern Wohlstand garantieren, ein freies Leben und Sicherheit dazu? Bislang war es in Europa nach Anschlägen immer so, dass die Menschen nach einer gewissen Zeit zum normalen Leben zurückfanden. Und nun?

In Deutschland stellen sich viele besorgt die Frage, wann es hier zu einem Anschlag kommen wird.

In Deutschland stellen sich viele besorgt die Frage, wann es hier zu einem Anschlag kommen wird – gerade jetzt, da wieder die Zeit der Weihnachtsmärkte beginnt. Viele Eltern verbrachten das Wochenende damit, ihren Kindern zu erklären, was in Paris geschehen ist. Es ist ein Thema, das Grundängste berührt.

Manches wird sich auf jeden Fall verändern. Die Sicherheitsapparate werden in vielen Ländern neu ausgestattet werden, um Anschläge schon in der Entstehung zu verhindern. Für Europas Geheimdienste bedeutet dies mehr Leute und vermutlich auch mehr Geld. Aber bis das umgesetzt ist, wird es einige Zeit dauern. Was sich vielerorts in Europa heute schon feststellen lässt: Polizei und Zoll kontrollieren wieder mehr.

Zeit also, über einige Fragen der grundsätzlicheren Art nachzudenken: Welche Werte Europa hat, was Europa ausmacht; was Europa jetzt tun muss. Es wird eine ganze Weile dauern, bis es darauf die Antworten gibt.



Trauer und Verzweiflung angesichts des Terroranschlags, der in Paris mindestens 129 Menschenleben forderte. Foto: dpa

STICHWORT

Terroranschläge auf westliche Ziele

Seit dem 11. September 2001 hat es eine ganze Reihe weiterer Terroranschläge auf westliche Ziele gegeben. Hier ein kurzer Überblick über einige der blutigsten Angriffe von Islamisten:

11. März 2004: In vier Nahverkehrszügen in Madrid explodieren mitten im Berufsverkehr zehn Bomben. 191 Menschen sterben.

7. Juli 2005: In London zünden vier britische Muslime in drei U-Bahnen und einem Doppeldeckerbus Sprengsätze: 56 Tote und 700 Verletzte. Es gibt andere Angriffe mit mehr Toten, aber dieses ist der erste Selbstmordanschlag in Westeuropa.

28. November 2008: Bei Angriffen mehrerer Terrorkommandos mit Schnellfeuerwaffen und Handgranaten kommen in der westindischen Finanzmetropole Mumbai (Bombay) mindestens 171 Menschen ums Leben, darunter drei Deutsche. Mehr als 300 werden verletzt. dpa

12. Oktober 2002: Bei Bombenanschlägen auf vor allem von Touristen besuchte Diskotheken der indonesischen Insel Bali sterben 202 Menschen, darunter sechs Deutsche.

»Den Terroristen nicht auf den Leim gehen«

Aiman Mazyek vom Zentralrat der Muslime über den Missbrauch des Glaubens durch die IS-Attentäter

Der Anschlag hat mit dem Islam nichts zu tun, sagt der Vorsitzende des Zentralrats der Muslime in Deutschland, Aiman Mazyek. Die MITTELBADISCHE PRESSE sprach mit dem 46-Jährigen.

VON UNSEREM KORRESPONDENTEN WERNER KOLHOF

Wie reagieren die Muslime in Deutschland auf die Ereignisse in Paris?

AIMAN MAZYEK: Wir haben den Terroranschlag scharf verurteilt. Die Terroristen führen Krieg gegen die Menschlichkeit und die Freiheit und damit auch direkt gegen den Islam. Wir sind tief erschüttert und stehen solidarisch an der Seite Frankreichs.

Die Debatte hat sich schnell auf den Flüchtlingsstrom erstreckt. Wie sehen Sie das?

MAZYEK: Wenn wir die Willkommenskultur, die wir in Deutschland gezeigt haben, jetzt einstampfen oder so von der Rolle reagieren wie die Polen, die überhaupt keine Flüchtlinge mehr reinlassen wollen, dann ist das genau das, was die Terroristen wollen. Sie wollen die Spaltung Europas und die Spaltung der Religionen. Das dürfen wir nicht zulassen. Wir dürfen nicht mit der gleichen Sprache der Intoleranz antworten.

Der IS hat eine quasi religiöse Begründung in seinem Bekennerschreiben genannt. Wie bewerten Sie die?

MAZYEK: Hier zitiere ich einmal den Chefredakteur der »Zeit«, der gesagt hat, er könne verstehen, warum die Muslime über solche Forderungen fast beleidigt sind: Man kann sich nur von etwas distanzieren, wenn man vorher in der Nähe

für ihre perfiden Ziele nicht auch noch nachträglich erfolgreich sein.

In Frankreich wird bereits die Forderung an die islamischen Gemeinden laut, sie sollten sich stärker von radikalen Strömungen distanzieren. Ist das nicht verständlich?

MAZYEK: Hier zitiere ich einmal den Chefredakteur der »Zeit«, der gesagt hat, er könne verstehen, warum die Muslime über solche Forderungen fast beleidigt sind: Man kann sich nur von etwas distanzieren, wenn man vorher in der Nähe

von etwas war. Diese Nähe hat es aber niemals gegeben und gibt es nicht. Deshalb treibt eine solche Forderung letztendlich auch die Spaltung der Religionen voran. Was wir aber unbedingt weiter machen müssen, ist diese barbarischen Akte verurteilen und dagegen ankämpfen.

Wie kann man den IS besiegen?

MAZYEK: Indem wir die regionalen Mächte im Nahen Osten wieder an den Verhandlungstisch zurückbringen. Indem wir keine Waffen mehr dorthin liefern. Indem wir noch klarer deutlich machen, dass das Abschachten von Menschen, egal welcher Religion, ein Tabu ist. Indem wir als Muslime in Deutschland und Europa deutlich machen, dass wir gleichermaßen weinen um die Opfer in Paris wie um die Opfer bei den IS-Selbstmordanschlägen vor drei Tagen in Beirut oder seit drei Jahren in Aleppo.



Aiman Mazyek, Vorsitzender des Zentralrats der Muslime in Deutschland. Foto: dpa



Paris, 13. November 2015

- Die Terroranschläge, die am Freitag mindestens 129 Todesopfer forderten, erschüttern die Welt
- Europa ist verunsichert und stellt sich die Frage, wie es mit der Gefahr umgehen soll



In Paris trauerten am Wochenende die Menschen um die vielen Opfer, die bei den Anschlägen ihr Leben verloren haben. Foto: dpa

HINTERGRUND I

Auch im Südwesten herrscht erhöhte Wachsamkeit

Mit Fahnen auf halbmast, Trauerflor und Blumen und Kerzen an französischen Einrichtungen hat Baden-Württemberg der Terroranschläge im Nachbarland gedacht. Die Bundespolizei im Land erhöhte an der Grenze am Rhein die Wachsamkeit, an vielen Übergängen kontrollierten die Beamten den Verkehr.

Es gebe bisher aber keine Hinweise darauf, dass Hintermänner der Terroristen in Paris nach oder über Deutschland flüchten könnten, teilte die Bundespolizei in Böblingen mit. Bis gestern kam es zu keinem Vorkommnis mit Bezug zu den Attentaten. Deutsche und französische Polizisten stimmten sich eng miteinander ab, an der Europabrücke in Kehl kontrollierten sie gemeinsam.



Noch in der Nacht zu Samstag wurde an der Europabrücke in Kehl damit begonnen, den Grenzverkehr zwischen Frankreich und Deutschland zu kontrollieren. Foto: Lukas Habura

Ministerpräsident Winfried Kretschmann (Grüne) und weitere Mitglieder der Landesregierung verurteilten die Anschläge scharf. Innenminister Reinhold Gall (SPD) re-

agiert bestürzt auf das Blutbad in Paris mit mindestens 129 Toten. Er geht aber derzeit nicht von einer neuen Gefährdungslage in Baden-Württemberg aus. »Konkrete Anschlagshinweise liegen nicht vor«, sagte Gall einer Mitteilung zufolge. Die Gewerkschaft der Polizei (GdP) forderte Gall auf, das Anti-Terror-Paket des Landes zu überprüfen.

Baden-Württemberg hat eine rund 180 Kilometer lange Grenze mit Frankreich. Die Kontakte zwischen Franzosen und Deutschen in der Grenzregion sind eng. Der Zugverkehr zwischen Baden-Württemberg und Frankreich lief nach Darstellung der Deutschen Bahn nach Plan.

Ein Video zu diesem Thema finden Sie unter: www.mibav.de | Videocode: 16452

Touristen unter sich

Besucher der französischen Hauptstadt sind verunsichert / Viele machen dennoch Sightseeing

Franziska Jäger, Volontärin der MITTELBADISCHEN PRESSE, ist momentan in Paris und hat sich bei Touristen vor Ort umgehört, wie die Stimmung nach den Terroranschlägen ist.

VON FRANZISKA JÄGER

Eine Gruppe asiatischer Frauen lässt sich vor dem Louvre fotografieren. Sie tragen hübsche Kleider, die Frisur sitzt, das Lächeln auch. Zwei von ihnen stöckeln zum Absperriegitter. Warum das Museum unbedingt zu bleiben müsse, fragen die Japanerinnen et was verständnislos die drei Polizisten dort. Die Antwort ist vor dem Eingang zu lesen: »Frankreich hat drei Tage Staatstrauer, das Museum bleibt geschlossen.«

Den Japanerinnen bleiben nur die Selfies, die Hunderte von Touristen an diesem Sonntagmorgen vor den grauen Absperriegittern ebenfalls machen. Der Terror von Freitagabend hinterlässt seine Spuren auch im Urlaubsalltag Zehntausender Pariser Touristen.

Eine Familie aus Mannheim zeigt dafür Verständnis. Trotzdem »ist das natürlich doof,

dass unsere Reise jetzt so endet«, sagt die Mutter. »Seit einem Monat war unsere Reise geplant, unser Hotel gebucht.« Nachdem sie Freitag im Fernsehen von den Ereignissen erfuhr, beschlossen sie nach kurzem Zögern, dennoch wie geplant am Samstag nach Paris zu fahren. »Man sah ja auf den Bildern so viel Polizei und Militär in Paris, da sagten wir uns, dass das so gefährlich dort jetzt nicht mehr sein kann.« Am Samstag war ihnen die Stadt »nicht geheuer, die Straßen und Métros waren menschenleer«, so der Vater. »Als wir am Arc de Triomphe standen, fühlte sich das sehr gespenstig an. Aber gegen 16 Uhr sind alle wieder aus ihren Löchern herausgekommen.«



Franziska Jäger, Volontärin der MITTELBADISCHEN PRESSE, ist den November über in Paris. Foto: dpa

Ein paar Meter weiter, auf der anderen Seite der Seine, stehen Touristen ratlos vor dem geschlossenen Musée d'Orsay. Evan und Yunmei aus Mexiko hoffen, dass sich das bis Mittwoch wieder ändert, damit sie bis zu ihrem Rückflug wenigstens etwas Pariser Kultur mitbekommen können. »Bis dahin klappern wir Notre Dame

und Sacré Coeur ab«, sagt der 35-jährige Evan. »Welcome to the Eiffel Tower«, steht auf dem großen Schild unter dem Turm. Doch der ist seit Samstag aus Sicherheits- und Trauergründen geschlossen. Niemand zwischen den Metallgittern, in denen sich sonst Hunderte von Menschen stundenlang gedulden, um auf die berühmteste Sehenswürdigkeit von Paris zu gelangen.



Militärpräsenz am Eiffelturm: Touristen kommen momentan nicht nahe an das Pariser Wahrzeichen heran. Foto: dpa

Ein Pärchen aus Bayern steht auf der Aussichtsplattform des Trocadero. Neben ihnen ein Reisekoffer und Taschen. »Eigentlich ist unser Rückflug schon für Montag geplant, aber wir fahren heute Nachmittag schon zurück«, sagt die junge Frau. »Die Geschäfte, die Museen, alles hat zu, für uns ist der Aufenthalt nicht mehr lohnenswert«, ergänzt ihr Partner. »Abends kann man sich ja nicht mehr raustrauchen. Wir wollten so schnell wie möglich weg.«

Jetzt stehen die beiden vor dem Eiffelturm und machen noch ein letztes Foto. Patrick aus Greifswald lässt sich nicht einschüchtern, wie er sagt. »Ich fahre mit meinem Kumpels erst morgen wieder zurück, so wie ursprünglich geplant. Angst habe ich nicht«, sagt er. »Die Wahrscheinlichkeit, dass es einen jetzt noch trifft, ist ja eher gering.« Sein Kumpel pflichtet bei: »Man kann jetzt sicher nicht mit fröhlichen Gesichtern hier herumlaufen, man muss sich die Zeit jetzt so gut es geht vertreiben.«

HINTERGRUND II

Der Terroranschlag in Paris: Was wir wissen – und was nicht

Die Ermittlungen zu der verheerenden Terrorserie von Paris fördern immer mehr Details zutage. Es sind aber auch noch viele Fragen offen.

WAS WIR WISSEN: – Die Attacken wurden von drei Terroristenkommandos verübt. Sie schlugen am Freitagabend an sechs Orten in Paris und dem Vorort Saint-Denis koordiniert zu, sodass wahllos auf Menschen oder sprengten sich selbst in die Luft.

– Die mit Abstand meisten Opfer gab es beim Überfall auf ein ausverkauftes Rockkonzert im Musikclub »Bataclan«, dort wurden Geiseln genommen. Mehrere Cafés und Restaurants in der Nähe wurden beschossen. Drei Selbstmordattentäter sprengten sich nahe dem

Stadion Stade de France in die Luft, wo die deutsche Fußball-Nationalmannschaft gegen Frankreich spielte. Mindestens einer der Attentäter soll zuvor vergeblich versucht haben, ins Stadion zu kommen.

– Mindestens 129 Menschen wurden getötet, 352 weitere teils lebensgefährlich verletzt. Unter den Toten ist ein Deutscher.

– Sieben Terroristen starben. Einer wurde erschossen, sechs sprengten sich in die Luft. – Frankreichs Präsident François Hollande machte die Terrormiliz Islamischer Staat (IS) verantwortlich und sprach von einem »Kriegsakt«. Der IS bekannte sich in einer zunächst nicht verifizierbaren Erklärung im Internet zu den Anschlägen.

– Die Angreifer sollen beim Überfall auf das »Bataclan« Allah ist groß« gerufen und ihre Taten mit der Situation in Syrien und im Irak begründet haben. In beiden Ländern fliegt Frankreich Luftangriffe.

– Einer der »Bataclan«-Attentäter wurde als der 29-jährige Franzose Omar Ismail Mostefaï identifiziert. Der Kleinkriminelle war mehrfach vorbestraft und den Behörden wegen seiner Radikalisierung bekannt, fiel aber bisher nicht im Zusammenhang mit Terrornetzwerken auf.

– Mindestens einem Terrorkommando scheint zu nächst die Flucht gelungen zu sein. Ermittler stellten am Sonntagmorgen östlich von Paris den schwarzen Seat sicher, aus dem heraus die At-

tentäter die Cafés und Restaurants beschossen hatten.

WAS WIR NICHT WISSEN: – Offen ist nach wie vor, wie viele Terroristen es insgesamt gab – und damit auch, ob weitere Attentäter oder Komplizen noch auf freiem Fuß sind.

– Bisher ist erst ein Attentäter zweifelsfrei identifiziert. Über die Identität der anderen Angreifer ist so gut wie nichts bekannt.

– Rätsel gibt ein Mann aus Montenegro auf, der vor gut einer Woche von der Polizei in Oberbayern mit Maschinengewehren, Handgranaten und Sprengstoff im Auto gestoppt wurde. Angeblich war er damit auf dem Weg nach Paris. Ein Zusammenhang mit den Anschlägen wird geprüft.